**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 54 (2012)

**Artikel:** 100 Jahre Orchesterverein Chur

**Autor:** Marx, Hans Luzius

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-587236

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 100 Jahre Orchesterverein Chur

*Hans Luzius Marx*

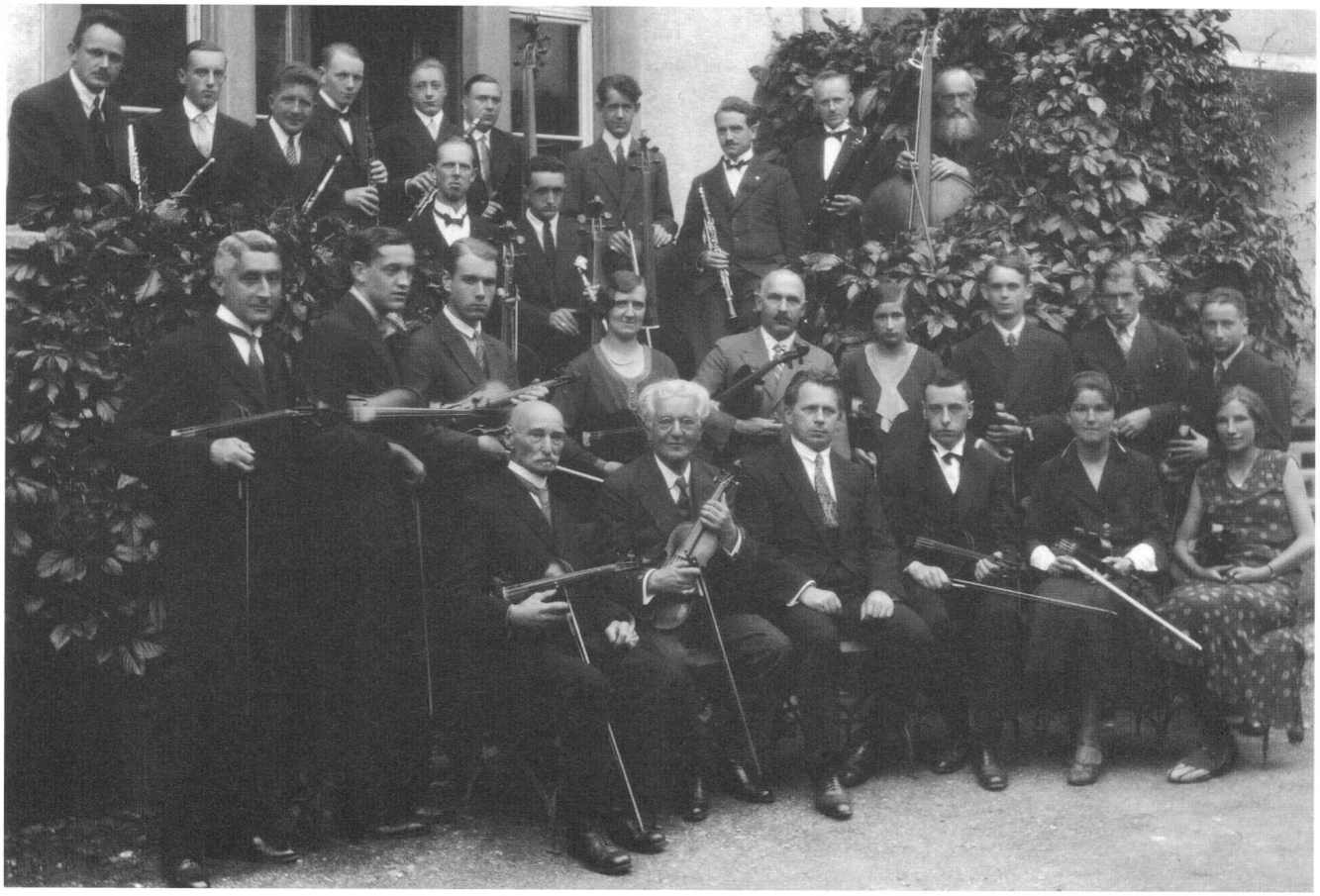
In Chur, der Hauptstadt des Gebirgskantons Graubünden, spielte die Musikpflege neben sportlichen Betätigungen im Sommer und Winter, dem Theater und den bildenden Künsten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine eher untergeordnete Rolle. Einzig der Chorgesang und der Gesangsunterricht an den Schulen in Chur und in den Talschaften war seit Jahrhunderten ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens. Die Gründung eines Orchesters im Jahr 1912 eröffnete der Bevölkerung von Chur und Umgebung die Möglichkeit, Chorwerke mit Orchesterbegleitung und sinfonische Musik kennen zu lernen.

**Dirigent Antoine-Elisée Cherbuliez um 1937. (Quelle: Stadtarchiv Chur)**

### Zur Geschichte des Musiklebens in Chur

Die Musikgattung, die in Chur wie auch im übrigen Kanton bekannt war und gepflegt wurde, war die Kirchenmusik[1]. 1237 wurde am Bischofssitz in Chur eine Kantorei eingerichtet, die unter Leitung des Kantors für den ein- und mehrstimmigen Gesang im Gottesdienst zu sorgen hatte. Seit dem 15. Jahrhundert wirkte an der Kathedrale ein Organist. Für weltliche Musik sorgten Spielleute, die in den Strassen, in Wirtshäusern und bei wohlhabenden Bürgern zu Tanz und Festlichkeiten aufspielten. Nach der Reformation in Chur (1527) dauerte es fast ein Jahrhundert, bis 1613 in der Martinskirche wieder eine Orgel stand und der einstimmige Gemeindegesang eingeführt wurde. In der Stadt gab es einige amtliche Spielleute, Stadttrompeter und Stadtpfeifer, die als Turm- und Feuerwächter Tagwache und Feueralarm sowie die Hauptstunden des Werk- und Feiertages mit Signalen – später sogar mit Chorälen – anzublasen hatten. Seit dem 17. Jahrhundert wurde der Schulgesang in enger Verbindung mit dem Kirchengesang gefördert. 1710 taten sich musikliebende Churer Einwohner zusammen und bildeten ein Collegium musicum, das sich die Pflege von Instrumental- und Chormusik zur Aufgabe machte. Die Stadt stellte im Nicolaischulhaus ein Probelokal zur Verfügung, schenkte Holz zum Heizen und einen Beitrag zur Anschaffung einer Hausorgel. Das Collegium musicum fiel den Kämpfen und Unruhen der napoleonischen Epoche um 1800 zum Opfer.

1848 wurde der Männerchor Chur gegründet. Um 1850 entstand auf Anregung kirchlicher Kreise ein Musikverein, der Chor- und Oratorien-



**Orchesterverein Chur 1932 mit 22 Musikern, vier Musikerinnen und einem Dirigenten: Erste Reihe sitzend v. l.: Ernst Schweri (3.), Emil Ullius, Geige (4.), Heidi Schmid, Geige (5.); erste Reihe stehend, v. l.: Dr. Umberto Zanolari, Dr. Gustav Rüedi, Willy Byland; hinter diesem: Hans Disam sen.; hinterste Reihe v. r.: Fagottist Georg Willimann (2.), Klarinettist Dr. Gaudenz Canova (3.), Ernst Zschaler, Cello (4.). (Quelle: Stadtarchiv Chur)**

aufführungen mit Zuzug auch auswärtiger Instrumentalisten und Solisten veranstaltete. Nach Mitte des 19. Jahrhunderts wirkten an der Stadt- und Kantonsschule «treffliche» Schulmusiker, an der Kathedrale und St. Martinskirche «gediegene» Organisten und «gewissenhafte und begeisternde» Chordirigenten[2], welche die Voraussetzungen für das Churer Musikleben im 20. Jahrhundert schufen.

Zwei grosse musikalische Ereignisse im 19. Jahrhundert sind noch zu erwähnen: das gut gelungene Eidgenössische Sängerfest in Chur vom Jahr 1862, an dem die Dichter Gottfried Keller und Ludwig Uhland als Ehrengäste teilnahmen, und die Aufführung des Calven-Festspiels mit der Musik von Otto Barblan (1860–1943) im Frühjahr 1899. Den Orchesterpart übernahm die Konstanzer Regimentsmusik.

### Vom Männerchororchester zum Orchesterverein[3]

Der seit 1848 bestehende Männerchor Chur wählte am 17. August 1908 aus 22 Bewerbungen den 25jährigen Ernst Schweri zu seinem 19. Dirigenten[4]. Er begann sogleich mit den Proben für das Winterkonzert, das am 20. Dezember in der Martinskirche stattfand. Aufgeführt wurden vier Volkslieder von Weber, Silcher und Gluck und die anspruchsvollen Werke «Rudolf von Werdenberg» von Friedrich Hegar und «Das Liebesmahl der Apostel» mit Orgel und Klavierbegleitung von Richard Wagner, womit der neue Direktor zeigen wollte, welchen Weg er mit dem Chor einzuschlagen im Sinn habe. Im gleichen Konzert stellte sich Ernst Schweri auch als Violinist vor mit der Romanze G-Dur von Ludwig van Beethoven und dem Adagio aus dem Violinkonzert g-Moll von Max Bruch.

**Dirigent Ernst Schweri, 1933. (Quelle: Pb.)**

ORCHESTER-VEREIN CHUR

Jubiläums-Konzert

zur Feier des 25jährigen Bestehens

Sonntag, den 14. November 1937, um 20.15 Uhr, in der ST. MARTINSKIRCHE

Leitung: Ernst Schweri

PROGRAMM

1. Symphonie No. 2 in D-dur — Johs. Brahms

Allegro non troppo — Adagio non troppo — Allegretto gracioso (quasi Andantino) — Allegro con spirito

2. Concerto Grosso No. 8 (Weihnachtskonzert) — A. Corelli

für 2 Solo-Violinen, Solo-Violoncello, Streichorchester und Klavier

Vivace, Grave, Allegro — Adagio, Allegro, Adagio — Vivace, Allegro, Pastorale

Solo-Violinen: HH. A. Bove und W. Byland, Chur
Solo-Violoncello: Hr. H. Disam, Chur
Klavier: Hr. A. Zäch, Chur

3. Symphonie No. 8 in H-moll (Unvollendete) — Fr. Schubert

Allegro moderato — Andante con moto

4. Ouvertüre zu „Der Freischütz" — C. M. v. Weber

Adagio, Molto vivace

**Preise der Plätze** (inkl. Vergnügungssteuer): 1. Platz (numeriert) Fr. 3.30, 2. Platz (numeriert) Fr. 2.20, 3. Platz (unnumeriert) Fr. 1.10. Passivmitglieder Fr. 1.— Ermäßigung auf numerierten Plätzen gegen Vorweisung der Passivkarte. Schüler auf allen Plätzen die Hälfte.

Kassa-Eröffnung 19.30 Uhr. Vorverkauf ab Donnerstag, den 11. Nov., im Musikhaus Carl Bernhard. Für im Vorverkauf gelöste Plätze Eingang durch den Turm.

Konzertdauer ca. 1¾ Stunden. Nach dem Konzert sind die Züge nach Landquart um 22.40 Uhr (Rh. B.) und nach Buchs um 22.42 Uhr (SBB) bequem erreichbar.

**Das Klavier wurde in freundlicher Weise durch das Musikhaus Carl Bernhard zur Verfügung gestellt.**

**Programm des Jubiläumskonzerts 1937. (Quelle: Stadtarchiv Chur)**

Bereits vier Jahre später beschloss der Vorstand des Männerchors am 22. März 1912, den Versuch zu wagen, ein Orchester zu gründen[5]. Es ging vorerst darum, einen Aufruf zu erlassen und Leute, die «fideln und blasen» konnten, für das Orchester zu gewinnen. Es fanden sich 30 Damen und Herren, Schülerinnen und Schüler zusammen, die innerhalb von drei Monaten in wöchentlichen Proben die 2. Sinfonie von Joseph Haydn einstudierten und im Konzert des Männerchors vom 28. Juni 1912 aufführten[6]. Die Neue Bündner Zeitung brachte einen sehr positiven Bericht über dieses Konzert:

> Dieses Orchester erzielte durch die Aufführung des genannten Werkes einen vollen Erfolg und bewies, dass es hier nicht an tüchtigen Dilettanten fehlt, die imstande sind, unter der richtigen Leitung etwas Gutes zu leisten.[7]

Ermutigt durch den gelungenen Start, erfolgte am 18. September 1912 die eigentliche Vorbereitung zur Gründung des Männerchororchesters. Der Vorstand wurde gewählt mit Hans Weber als Präsidenten. Zum Dirigenten wurde selbstverständlich Ernst Schweri bestimmt. Ein Statutenentwurf wurde gutgeheissen, der am 26. September vom Männerchor genehmigt und am 2. Oktober vom Orchester in Kraft gesetzt wurde[8].

Die regelmässige Probenarbeit konnte beginnen. Zunächst fehlten allerdings noch einige Streicher und vor allem Bläser. Das Orchester besass zwar einen Kontrabass, aber niemand konnte ihn spielen. Zwei Mitglieder des Männerchors erklärten sich bereit, sich zu Bassisten ausbilden zu lassen. Da in Chur ein fähiger Cellist fehlte, konnte Franz Hindermann, der in Zürich eben sein Musikstudium abgeschlossen hatte, gewonnen

**Dirigent Willy Byland, 1965. (Quelle: Pb.)**

werden, in den Proben und Konzerten mitzuwirken und gleich auch Cellounterricht zu erteilen. Sein erster Schüler war Hans Disam, der dann während Jahrzehnten zu den Stützen des Orchesters gehörte. Der Orchester-Vorstand hoffte, die Lücken bei den Violinen durch einige fortgeschrittene Kantonsschüler füllen zu können. Doch mit Schreiben vom 19. Oktober 1912 verbot das Rektorat die Mitwirkung von Schülern im Orchester. Nach einer Intervention beim Kleinen Rat wurde im folgenden Jahr dieses Verbot aufgehoben unter der Bedingung, dass dem Rektorat jeweils eine Liste der mitspielenden Schüler einzureichen sei. Die Erlaubnis zur Mitwirkung wurde nur Schülern mit genügenden Schulleistungen erteilt. Dem Rektorat wurde mitgeteilt, dass zwei Kantonsschullehrer als Mitglieder des Orchesters «in der Lage seien, die Schüler während der Proben stets zu beaufsichtigen»[9].

Trotz der noch etwas mangelhaften Besetzung trat das junge Orchester im ersten Jahr seines Bestehens in fünf Konzerten an die Öffentlichkeit: als Begleitorchester an zwei Männerchorkonzerten und am Passionskonzert des Evangelischen Kirchenchors unter Leitung von Emil Christ[10]. Im April und im November 1913 veranstaltete das Männerchororchester zwei Sinfoniekonzerte mit Werken von Beethoven, Mozart, Grieg und Schubert.

Kurz nach dem ersten Sinfoniekonzert des Männerchororchesters erschien im «Freien Rätier» ein Aufruf an die Eltern, ihre Kinder in den Musikunterricht zu schicken, da es jetzt in Chur ein Orchester gebe, wo die erworbenen Fähigkeiten angewendet werden könnten[11]. Eine weitere Einsendung in derselben Zeitung verlangte vom Orchester, «Anfängerkurse in Form einer Musikschule» zu organisieren. Diese Idee wurde von den Gründern des Orchesters aufgenommen[12]. Die Orchesterschule bot zunächst Violin- und Cellounterricht in Kleinklassen an, bis sie 1919 vom Orchester organisatorisch getrennt und mit erweitertem Angebot als Musikschule weitergeführt wurde.

Eine Vereinbarung mit dem Männerchor vom 16. Oktober 1916 brachte eine teilweise organisatorische Ablösung des Orchesters vom Chor[13]. Die Bezeichnung Männerchororchester wurde jedoch beibehalten, bis sie durch die Mitgliederversammlung vom 12. September 1928 in «Orchester-Verein Chur» geändert wurde[14]. 1936 schloss sich das Orchester dem Eidgenössischen Orchesterverband (EOV) an.

### Sinfoniekonzerte und Chorbegleitungen

Obwohl das Männerchororchester in erster Linie für die Begleitung von Chorwerken gegründet wurde, fanden von Anfang an jährlich ein oder zwei Sinfoniekonzerte statt, die vom Orchester und Solisten bestritten wurden[15]. Die Churer Musikfreunde hatten in den ersten zwanzig Jahren nach der Orchestergründung kaum eine Möglichkeit, Orchestermusik im Radio oder von Schallplatten zu hören. Deshalb erarbeitete Ernst Schweri mit seinem Orchester vor allem Werke der bekannten Komponisten der Klassik und Ro-

mantik. Ouvertüren und Sinfonien besonders von Christoph Willibald Gluck, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Carl Maria von Weber, Franz Schubert, Felix Mendelssohn, Richard Wagner und anderen standen damals regelmässig auf den Konzertprogrammen. Die Konzerte wurden meistens mit einer Sinfonie eröffnet. Dabei wagte sich das Orchester schon wenige Jahre nach seiner Gründung an anspruchsvolle Werke wie Schuberts «Unvollendete» (9. März 1919) oder Beethovens 5. Sinfonie c-Moll (20. März 1920). Besonders beliebt waren die Ouvertüren zu «Iphigenie in Aulis» von Gluck und die Freischütz-Ouvertüre von Weber, um nur zwei Beispiele zu nennen. Im Mittelpunkt der Sinfoniekonzerte stand jeweils ein Instrumentalkonzert mit einheimischen und auswärtigen Solisten. Öfter als heute wirkte damals in Sinfoniekonzerten auch eine Sängerin oder ein Sänger mit. Ausser einem vom Orchester begleiteten Violin- oder Klavierkonzert spielte die Solistin oder der Solist allein noch ein oder mehrere weitere Werke. Der Zürcher Pianist Emil Frey, Solist im Sinfoniekonzert vom 9. März 1919, spielte nach dem 3. Klavierkonzert c-Moll von Beethoven noch Klavierwerke von Schubert und Liszt. Der Berner Geiger Alphonse Brun interpretierte im Sinfoniekonzert vom 7. März 1920 nach dem Violinkonzert von Beethoven noch die Solo-Partita E-Dur von Bach. Abgeschlossen wurden damals die Sinfoniekonzerte sehr oft mit einer Ouvertüre. Als Solisten wirkten in jenen Jahren bevorzugt in Graubünden tätige Musikerinnen und Musiker mit, etwa der Churer Pianist und Organist Karl Köhl, Franz Hindermann und A. E. Cherbuliez, Violoncello, Mario Singer und Willy Byland, Violine, und andere.

Einen wesentlichen Teil der Tätigkeit des Orchesters bildete die Zusammenarbeit mit Chören. In den ersten 25 Jahren seines Bestehens fanden jährlich ein oder zwei Konzerte des Männerchors unter Leitung von Ernst Schweri statt, an denen das Orchester gewöhnlich mit einem eigenen Beitrag – meistens einer Ouvertüre – mitwirkte und ein oder auch mehrere Chorwerke begleitete. Auf den Programmen standen jeweils auch einige Chorwerke a capella. Verschiedentlich trat der Männerchor gemeinsam mit einem Frauenchor mit einem Werk für Gemischten Chor an die Öffentlichkeit, zum Beispiel mit dem Deutschen Requiem von Brahms (16./17. Januar 1917).

Jedes Jahr fand ein Passionskonzert des Evangelischen Kirchenchors mit Solisten und Orchester unter Leitung von Emil Christ in der Martinskirche statt. So gelangten manche der grossen Oratorien zur Aufführung wie Beethovens

## Ernst Schweri

Ernst Schweri wurde am 25. August 1883 in Ramsen geboren, wo sein Vater Lehrer war. Seine musikalische Ausbildung als Geiger und Dirigent erhielt er von 1900–1903 am Konservatorium Zürich. 1904–1907 war Schweri Schüler bei Generalmusikdirektor Felix Mottl an der Münchner Akademie der Tonkunst, wo er das Kapellmeisterdiplom erwarb. Im August 1908 wurde der Fünfundzwanzigjährige zum Dirigenten des Männerchors Chur gewählt. In Chur entfaltete er in den folgenden Jahren und Jahrzehnten eine reiche Tätigkeit als Chorleiter, Orchesterdirigent, Musiklehrer und Experte bei Gesangsfesten. 1912 gründete er – unterstützt vom damaligen Präsidenten des Männerchors, Dr. Fritz Jecklin, – das Männerchor-Orchester, das den Orchesterpart bei Chorkonzerten übernahm, aber von Anfang an auch eigene Konzerte veranstaltete und seit 1927 unter dem Namen «Orchesterverein Chur» auftrat. Um dem jungen Orchester den nötigen Nachwuchs zu sichern, gründete Ernst Schweri 1913 die Orchesterschule der Stadt Chur, aus der die Musikschule hervorgegangen ist, an der er selbst von 1913–1937 und dann wieder von 1949 an als Violinlehrer wirkte. 1918 übernahm er die Leitung des Cäcilienvereins (heute Domchor) Chur. Zeitweise dirigierte er daneben auch den Männerchor Talverein Landquart, den Männerchor Thusis sowie den Frauen- und Gemischten Chor Chur. Von 1922–1937 war Ernst Schweri Lehrbeauftragter für Violine und Klavier an der Bündner Kantonsschule. 1937 erfolgte seine Berufung als Hauptlehrer für Musikunterricht, Chor- und Orchesterleitung an die Schule. Nachdem er 1949 wegen Erreichung der Altersgrenze die Kantonsschule verlassen hatte, trat er keineswegs in den Ruhestand. Er kehrte als Violinlehrer an die Musikschule zurück und übernahm nochmals für sechs Jahre die Leitung des Orchestervereins. Er starb am 9. März 1957.

Oratorium «Christus am Ölberg» (25. März 1917), von Haydn «Die Schöpfung» (17. März 1918) und «Die sieben Worte Jesu am Kreuz» (13. März 1921), Bachs Matthäus-Passion (21. März 1920) und Händels «Messias» (2. April 1922), um nur einige Beispiele aus jener Zeit zu nennen. Auch nachdem 1943 Lucius Juon die Leitung des Evangelischen Kirchenchors übernommen hatte, konnte der Orchesterverein noch während einigen Jahren bei der Aufführung von Oratorien mitwirken.

Auch andere Chöre in Chur benützten seit der Gründung des Orchesters die Gelegenheit, Chorwerke mit Orchesterbegleitung aufzuführen. Damals gab es noch einen Gemischten Chor, der ebenfalls von Ernst Schweri und von 1921 an von A.E. Cherbuliez geleitet wurde. Nachdem Ernst Schweri 1918 auch die Leitung des Cäcilienvereins (heute Domchor) übernommen hatte, arbeitete auch dieser Chor gelegentlich mit dem Orchesterverein zusammen. Bevor Ernst Schweri das Kantonsschulorchester gründete, wirkte der Orchesterverein auch an den jährlichen Kantonsschulkonzerten mit, wenn die Chöre der Schule eine Orchesterbegleitung brauchten. Auch für die Aufführung von Klavier- und Violinkonzerten durch fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler der Musikschule stellte sich der Orchesterverein zur Verfügung. Die Sinfonie- und Chorkonzerte fanden meistens in der Martinskirche, der Churer Stadtkirche, statt. Als Konzertsäle dienten in einzelnen Fällen auch der Saal des Hotels Steinbock, eine Turnhalle, der Saal im Hotel Marsöl oder der Volkshaussaal.

#### Von Ernst Schweri zu Antoine-Elisée Cherbuliez...

Als Ernst Schweri 1937 als Hauptlehrer für Musikunterricht (Violine, Klavier, Chorleitung und Musiktheorie) an die Bündner Kantonsschule gewählt wurde, musste er nach dem Jubiläumskonzert «25 Jahre OVC» die Leitung des Orchestervereins abgeben. Sein Nachfolger als Orchesterdirigent wurde Dr. Antoine-Elisée Cherbuliez, der seit einigen Jahren an der Musikschule unterrichtete und während einigen Jahren den Gemischten Chor Chur geleitet hatte sowie als Cellist im OVC mitspielte. In der Programmgestaltung der Sinfoniekonzerte setzte er im Wesentlichen den bisher eingeschlagenen Weg fort. Das heisst, dass Werke der Klassik und Romantik weiterhin den Schwerpunkt der Programme bildeten. Cherbuliez ist es zu verdanken, dass man in Chur Bekanntschaft mit namhaften Solisten machen konnte. Im ersten von ihm geleiteten Sinfoniekonzert vom 25. Februar 1940 spielte der Zürcher Klarinettist Emil Fanghänel das Klarinettenkonzert von Mozart. Géza Anda war Solist im Konzert vom 28. Oktober 1945 mit dem Klavierkonzert e-Moll von Chopin. Zweimal war der Geiger André de Ribaupierre als Solist in einem OVC-Konzert: 1944 spielte er das Konzert D-Dur KV 218 von Mozart und 1947 das Violinkonzert von Beethoven.

Auch als Antoine-Elisée Cherbuliez den Orchesterverein leitete, brach die Zusammenarbeit mit Ernst Schweri nicht ab, dirigierte er doch weiterhin die Konzerte des Männerchors und des Cäcilienvereins. Höhepunkte für die beteiligten Chöre und den Orchesterverein waren die Aufführungen der Musik zur Calvenfeier von Otto Barblan im Dezember 1923 in der Martinskirche mit den Solisten Barbara Hunger, Sopran, und Ludwig Deutsch, Tenor, und dann anlässlich des Eidgenössischen Schützenfestes 1949 in der Markt- und Festhalle. Bei den vier Aufführungen wirkten der Männerchor Chur, der Männerchor Frohsinn, ein Frauenchor ad hoc, ein Knabenchor und die Solisten Silvia Gähwiler und Ernst Häfliger mit. Die verbindenden Texte rezitierte der Schauspieler Leopold Biberti. In einem zweiten, drei Mal angebotenen musikalischen Programm unter Leitung von Walther Aeschbacher führten die Männerchöre Ligia Grischa (Ilanz), Domat/Ems und Alpina Chur mit den Solisten Silvia Gähwiler und Hermann Roth neben romanischen Volksliedern a capella die Kantate «Benedetg Fontana» von Duri Sialm mit Orchesterbegleitung auf.

Der Orchesterverein war in jenen Jahren einige Male als Begleitorchester an Sängerfesten im Einsatz, so am Arbeiter Kreis-Sängertag in Chur vom 12. Juli 1936, an den Kantonalen Ge-

sangsfesten in St. Moritz vom 25./26. Juni 1938 und vom 3./4. Juni 1950 in Chur, wo Ernst Schweri die allgemeinen Chöre dirigierte. Einen besonderen Einsatz vom Orchester forderte das Sängerfest des Schweizerischen Arbeiter-Sängerbundes vom 7./8. Juli 1951 in Chur, an dem 14 Chöre und ebenso viele Dirigenten mit anspruchsvollen Werken teilnahmen. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kirchengesangsbundes vom 2. Mai 1942 in Chur ver-

## Antoine-Elisée Cherbuliez

Antoine-Elisée Cherbuliez wurde am 22. August 1888 in Mulhouse geboren und genoss ab 1902 eine umfassende wissenschaftliche und musikalische Ausbildung. Von 1902–1905 war er Celloschüler am Konservatorium Strassburg und privater Orgelschüler bei Albert Schweitzer. 1906 begann er das Mathematikstudium. 1911 erhielt der das Diplom in Ingenieurwissenschaften der ETH Zürich. Er besuchte philosophische und kunstgeschichtliche Vorlesungen an der Universität Zürich und bildete sich musikalisch weiter in der Kammermusikklasse bei Friedrich Hegar und Willem de Boer. 1913 wurde er Doktor der Technischen Hochschule in Darmstadt. 1915–1917 absolvierte er die Ausbildung als Chorleiter beim Berliner Philharmonischen Chor. Von 1913–1916 war er Privatschüler bei Max Reger.

1917–1920 wirkte Cherbuliez als Musikdirektor und Organist in Wattwil. Von 1921–1942 war er Musikdirektor in Chur und Arosa und Lehrer für Cello an der Musikschule Chur. Nach der Wahl von Ernst Schweri an die Kantonsschule übernahm er im Januar 1939 die Leitung des Orchestervereins, die er während zehn Jahren innehatte. Bereits seit 1923 war er Privatdozent und ab 1932 Titularprofessor für Musikwissenschaft an der Universität Zürich. Dort wurde er 1950 ausserordentlicher und 1957 ordentlicher Professor. Schon von 1942 an war er auch an der ETH Zürich tätig und hielt Vorlesungen an der Zürcher Volkshochschule. Er war der Gründer des Musikwissenschatlichen Seminars der Universität Zürich, das er zusammen mit Fritz Gysi führte. Prof. Cherbuliez entwickelte eine enorme wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit zur Musikgeschichte der Schweiz, Italiens, Spaniens und Lateinamerikas. Zahlreich sind seine Veröffentlichungen auch im Bündner Jahrbuch und in dessen Vorgänger, im Bündnerischen Haushaltungs- und Familienbuch, erschienen. Er starb am 15. Oktober 1964 in Zürich.

## Willy Byland

Willy Byland wurde am 9. Januar 1912 (im Gründungsjahr des OVC) in Chur geboren, wo sein Vater, Dr. Hans Byland, von 1906–1943 Lehrer für Englisch und Französisch an der Bündner Kantonsschule war. Während seiner Kantonsschulzeit war Willy Byland Violinschüler von Ernst Schweri. Nach der Maturität 1932 begann er das Musikstudium in Basel bei Fritz Hirt, das er mit dem Lehrdiplom abschloss. Bereits als Kantonsschüler war Willy Byland von 1929–1932 Mitglied des Orchestervereins Chur, nach Abschluss des Studiums wurde er 1938 Konzertmeister. Als er 1955 die Nachfolge von Ernst Schweri übernahm, verfügte das Orchester über einige gut ausgebildete Aktive. Andererseits gehörten zum Orchester etliche Instrumentalisten, die zum Teil sich ihr musikalisches Können selbständig erworben hatten. Wie Fritz Kilchenmann als Präsident an der Mitgliederversammlung des OVC 1975 ausführte, nahm Willy Byland von seinem Amtsantritt an «grüne Anfänger» als Mitspieler in den Verein auf, kein Risiko mit Unerfahrenen scheuend. «Er kannte die Schwächen des Liebhabermusikers und besass klare Vorstellungen vom Musizieren mit Laien. Drill und oberflächlichen Glanz liebte er nicht, widersprachen sie doch seiner Überzeugung und seiner Persönlichkeit. Er war stets bedacht, seinen Schülern und Orchesterspielern den Zugang zum Werk über die Musikalität zu bereiten.... Mit peinlicher Sorgfalt wählte Willy Byland die Werke aus und fügte sie zu musikalisch geschlossenen Werkfolgen zusammen. Mit demselben Fleiss beachtete er Besetzungsfragen, schrieb, transponierte oder vereinfachte auch einmal Stimmen und überwand mühsame Proben.... Durch selbstlosen Helferwillen, Bescheidenheit, Fleiss und reifes Können erwuchsen Willy Byland Anerkennung und Wertschätzung. Seine stetigen Bemühungen, auch zeitgenössische Musik einzustudieren und zu verbreiten, wurden 1973 durch die Regierung des Kantons Graubünden mit der Verleihung eines Anerkennungspreises gewürdigt.»[16] Sein unerwarteter Tod als Folge eines Unfalls am 6. Mai 1975 bedeutete einen schweren Verlust für das Musikleben im Kanton Graubünden.

anstalteten der Evangelische Kirchenchor und der Orchesterverein unter Leitung von Emil Christ eine Abendmusik mit Werken von Vivaldi, Buxtehude und Schütz. Vier Jahre später, am 11./12. Mai 1946, fand in Chur die Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Orchesterverbandes statt. Der Orchesterverein unter Leitung von A.-E. Cherbuliez und mit den Solisten Willy Byland, Silvia Rauch (Violinen) und Hans Disam (Cello) bestritt das Festkonzert mit Werken von Corelli, Gluck, Mozart und Schubert.

### ... und zurück zu Ernst Schweri

Mit der Leitung des Sinfoniekonzertes vom 13. Juni 1948 verabschiedete sich A.-E. Cherbuliez als Drigent des Orchestervereins. Nach Erreichung der Altersgrenze verliess Ernst Schweri Ende Juni 1949 die Kantonsschule und kehrte wieder ans Dirigentenpult des Orchestervereins sowie als Violinlehrer an die Musikschule zurück. In den Jahren 1949 und 1950 war das Orchester voll ausgelastet mit der Mitwirkung in Chorkonzerten. Auf dem Programm des Männerchorkonzertes vom Dezember 1950 standen Johann Sebastian Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 3 und das Violinkonzert a-Moll mit dem Solisten Peter Rybar vor der Aufführung von Schuberts «Gesang der Geister über den Wassern» für Männerchor und Orchester. Das nächste Sinfoniekonzert unter Leitung von Ernst Schweri mit Werken von Beethoven fand am 18. Februar 1951 statt. Letztmals stand Ernst Schweri im Chor- und Orchesterkonzert vom 31. Januar 1954 am Dirigentenpult. Er dirigierte Beethovens Egmont-Ouvertüre, den 2. Satz aus Schuberts grosser C-Dur-Sinfonie und Hermann Suters «Lied an die Sterne» für Männerchor und Orchester. Während den Proben für das nächste Orchesterkonzert erkrankte Ernst Schweri. Konzertmeister und Vizedirigent Willy Byland führte die Proben weiter und leitete am 13. März 1955 das Konzert, in dem die junge Churer Pianistin Gertrud Bühler das Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur von Beethoven und das Orchester die vollständige C-Dur-Sinfonie von Schubert aufführten. Kurz darauf wählte das Orchester Willy Byland zum Dirigenten. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Orchestervereins.

### Neue Wege in der Programmgestaltung mit Willy Byland

Als Willy Byland die Leitung des Orchestervereins übernahm, hatten sich auch in Chur die Verhältnisse im Musikleben gegenüber der Gründungszeit gründlich geändert. Es traf damals schon zu, was der Vereinspräsident Dr. Christian Schmid zum 50jährigen Bestehen des Orchesters im Jahre 1962 ausführte:

> Das Bedürfnis nach musikalischen Darbietungen hat sich gewandelt. Einmal hat ganz allgemein der Fortschritt der Technik in der Aufzeichnung, Wiedergabe und Vermittlung musikalischer Werke gewaltige Fortschritte gemacht. Jede Familie hat ihren Radio, der jederzeit von irgend einer Station aus ein Konzert eines renommierten Orchesters unter berühmter Leitung mit erstklassigen Solisten überträgt. Wird keine Direktübertragung geboten, vermittelt der Griff in die Diskothek jederzeit das gewünschte Werk. Wir können sogar von der Stube aus ein Orchesterkonzert mit ansehen, uns am Fernsehbildschirm unter den Instrumentengruppen umsehen, all die Mätzchen der Musiker verfolgen. In Chur besteht heute neben den Chören nicht nur ein Orchester. Collegium musicum und Stadtorchester sind schon vor Jahren dazu gekommen. Der Konzertverein veranstaltet Konzerte ...[17]

In dieser Situation erarbeitete Willy Byland mit dem Orchester Programme, die neben Werken der bekannten Komponisten auch eher unbekannte Kompositionen enthielten. Mehr als früher spielte das Orchester Kompositionen aus der Barockzeit, etwa von Henry Purcell, Thomas Augustin Arne, Giovanni Gabrieli, Antonio Vivaldi, Alessandro Scarlatti, Nicolaus Adam Strungk und anderen. Willy Byland wagte aber auch, das Orchester und die Konzertbesucher behutsam mit zeitgenössischer Musik bekannt zu machen. Erstmals stehen auf den Programmen Komponisten wie Paul Hindemith, Eberhard Werdin, Béla Bartók, Samuel Barber, Frank Martin, Robert Blum, Rudolf Moser, Bohuslav Martinù, natürlich immer in der Gegenüberstellung mit Werken der Klassik und Romantik. Als Solisten engagierte Willy Byland gerne junge Musiker aus Graubünden: den Flötisten Felix Manz, den leider früh verstorbenen Cellisten Werner Eugster, die Pianisten Hermann Roth und Benedetg Dolf. Auch bekannte Musikerinnen und Musiker aus dem Unter-

land wirkten als Solisten in Churer Sinfoniekonzerten mit, wie die Harfenistinnen Corinna Blaser und Eva Kauffungen, die Flötistin Brigitte Kronjäger, der Oboist Egon Parolari und der Hornist Werner Speth. Am 10. November 1962 dirigierte Willy Byland das Jubiläumskonzert «50 Jahre Orchesterverein Chur» mit einem klassischen Programm: von Joseph Haydn die Sinfonie Nr. 100 (Militärsinfonie) und von Ludwig van Beethoven das Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll mit der Solistin Beatrice Pult-Menzel sowie die Sinfonie Nr. 1 C-Dur.

Auch in den zwanzig Jahren, da Willy Byland das Orchester dirigierte und mit unendlicher Geduld und Hingabe die Werke erarbeitete, kam es noch oft zur Zusammenarbeit mit Chören. Neben dem Collegium musicum konnte der OVC bei den Aufführungen der Messe h-Moll von Johann Sebastian Bach und des Oratoriums «Der Messias» von Georg Friedrich Händel mitwirken. Auch der Männerchor Chur, der seit 1956 von Ernst Schweri jun. geleitet wurde, und der Churer Männerchor Frohsinn arbeiteten weiterhin mit dem OVC zusammen. Zusammen mit dem Chor des Lehrerseminars unter Leitung von Erwin Egli führte der OVC das Oratorium «Die Jahreszeiten» von Joseph Haydn auf.

Ab 1971 bot sich dem Orchesterverein Chur die Gelegenheit, während einiger Jahre jeweils im Herbst ein Konzert in der Reihe der Flimser Abendmusiken zu übernehmen. Als Solisten traten dabei auch Mitglieder des Orchesters oder dem Orchester nahe stehende Musikerinnen und Musiker auf, wie die Flimser Organistin Annette Schmid, der Klarinettist René Oswald, der Konzertmeister Luzi Müller zusammen mit Agnes Byland und natürlich Ruth Byland, Sopran, die in manchen von ihrem Gatten geleiteten Konzerten Solopartien übernahm.

Unvergessen bleibt allen Beteiligten das Sinfoniekonzert vom 16. März 1975, das mit einer Sinfonie von Joseph Haydn eingeleitet wurde. Im Mittelpunkt stand die Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart mit Ana Chumachenco und Oscar Lysy als Solisten. Zum Abschluss dirigierte Willy Byland die Suite für Streichorchester op. 47 seines Theorielehrers in Basel, Rudolf Moser. Knapp zwei Monate später traf die unfassliche Nachricht vom jähen Unfalltod von Willy Byland am 6. Mai 1975 ein. «Mit ihm verlor das kulturelle Leben unseres Kantons einen Exponenten von stiller Kraft und leiser Intensität», schrieb Hans Disam jun. in seinen Erinnerungen an Willy Byland[18]. In seiner Ansprache anlässlich der Trauerfeier für Willy Byland in der Churer Martinskirche führte er unter anderem aus:

> Wo Willy Byland wirkte, strömte er Heiterkeit und Helligkeit aus. Güte und Nachsicht wurden bei ihm zur Realität. Er hatte Geduld und sprach auch im Nachhinein oder in der Enttäuschung nie Böses ... Die Churer Musikvereine haben von ihm so viel erhalten, dass wir nicht nur von Verlust, sondern von Saat, Ernte und Saat sprechen dürfen[19].

#### Ausbau zum Sinfonieorchester mit Luzi Müller

Wie nach dem Rücktritt von Ernst Schweri wählte das Orchester auch nach dem Tod von Willy Byland den Konzertmeister zum Dirigenten. Luzi Müller, damals Musiklehrer an der Evangelischen Mittelschule Schiers, war seit 1973 Konzertmeister des Orchestervereins. Er nahm sofort die Proben für das nächste Sinfoniekonzert im März 1976 auf und erarbeitete Werke aus der Barockzeit von Henry Purcell, Georg Friedrich Händel und Francesco Barsanti sowie das Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll von Ludwig van Beethoven mit der Solistin Dorothea Cantieni. Im November des gleichen Jahres gestaltete das Orchester eine Abendmusik in Davos. In den ersten Jahren seiner Dirigententätigkeit hielt sich Luzi Müller für die Sinfoniekonzerte mehr oder weniger an die bewährte Programmgestaltung seiner Vorgänger. Wie den früheren Dirigenten gelang es auch ihm, namhafte Solisten zu gewinnen. Einerseits erhielten junge Bündner oder in Graubünden bekannte Musikerinnen und Musiker Gelegenheit, mit dem OVC aufzutreten: zum Beispiel Claudia Vonmoos, Klavier, Karl Andreas Kolly, Klavier, Maya Ladina Rehm, Horn, Ursina Brun, Flöte, Katrin Bamert, Harfe, Risch Biert, Klavier. Andererseits präsentierten sich Solistinnen vor ihrer

## Luzi Müller

Luzi Müller wurde am 14. April 1947 in Klosters geboren, wo er seine Jugendjahre und die obligatorische Schulzeit verbrachte. Nach dem Besuch des Lehrerseminars an der Bündner Kantonsschule erwarb er 1968 das Bündner Lehrerpatent. Während seiner Seminarzeit hatte er Violinunterricht bei Prof. Felix Humm. Das anschliessende Musikstudium am Konservatorium Zürich schloss er 1973 bei Prof. Anton Fiez mit dem Lehrdiplom für Violine ab. Nach ergänzenden Studien erhielt Luzi Müller 1976 das Diplom für Schulmusik 1 des Konservatoriums Zürich. Es folgten Kammermusikstudien bei Ana Chumachenco, Dirigierunterricht bei Erich Schmid sowie pädagogische Weiterbildungskurse.

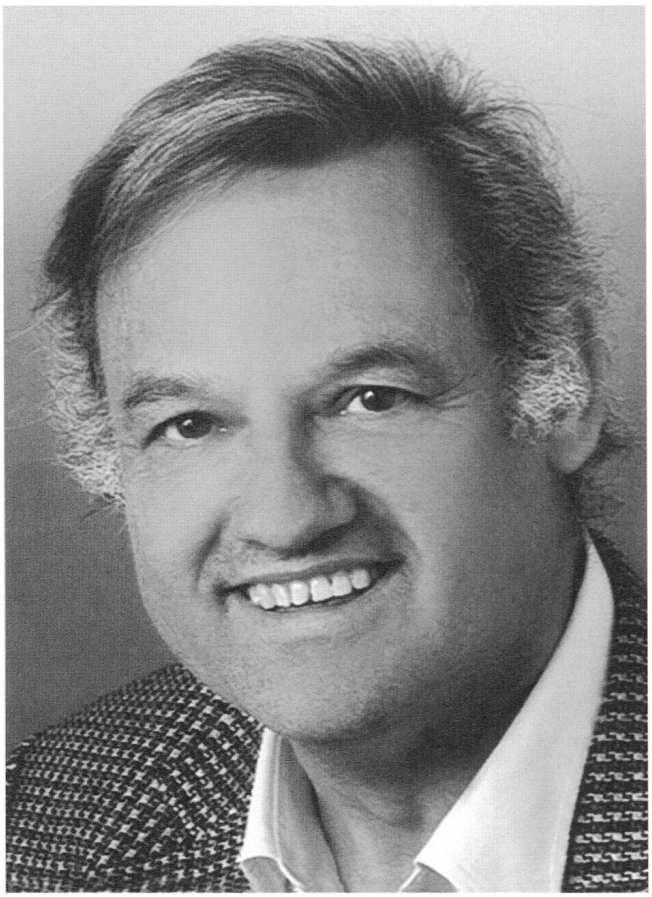
Nach Abschluss des Violinstudiums war er von 1973–1986 Violinlehrer und Leiter des Schülerorchesters an der Evangelischen Mittelschule Schiers. In dieser Zeit war er auch Konzertmeister des Orchestervereins Chur unter der Leitung von Willy Byland. Nach dem Tod von Willy Byland im Mai 1975 wählte der Orchesterverein Luzi Müller zu seinem Dirigenten. Im Jahr 1980 begann seine Unterrichtstätigkeit am Bündner Lehrerseminar (Violine und Dirigierunterricht, Orchesterleitung). Von 1986–1997 war er Violinlehrer an der Musikschule Chur und von 1988–2004 Dirigent des Jugendorchesters Chur. 1995 übernahm er ausserdem die Leitung des Kammerorchesters Bülach. Von 1999 bis zu seiner Pensionierung 2010 erteilte Luzi Müller Violinunterricht an der Kantonsschule Sargans, wo er auch das Kantonsschulorchester leitete. 2003–2010 wirkte er in gleicher Funktion auch an der Kantonsschule Heerbrugg.

1989 war Luzi Müller Gründungsmitglied und bis 2001 Konzertmeister des Bündner Kammerorchesters, der späteren Kammerphilharmonie Graubünden, wo er nach wie vor in der ersten Violine spielt. Für sein vielseitiges Engagement und seinen Einsatz für die Musik erhielt er 1984 einen Anerkennungspreis des Kantons Graubünden und im Jahr 2000 als Erster den Kulturpreis der Stadt Chur.

internationalen Karriere dem Churer Publikum wie die Geigerinnen Arabella Steinbacher und Florentine Lenz.

Von Anfang seiner Dirigententätigkeit an war Luzi Müller bestrebt, den OVC nach und nach zu einem Sinfonieorchester zu erweitern. Anstoss dazu gaben etliche an der Churer Musikschule wirkende Berufsmusiker, welche Blasinstrumente wie Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Trompete und Posaune unterrichteten und bereit waren im Orchester mitzuwirken. Fehlende Bläserstimmen wurden mit auswärtigen Berufsmusikern besetzt. Die Streicher hatten bis anhin nur einen professionellen Konzertmeister bzw. eine Konzertmeisterin. In den folgenden Jahren erhielt jede Streichergruppe (2. Violinen, Violas, Violoncelli und Kontrabässe) einen Berufsmusiker bzw. eine Berufsmusikerin als Stimmführer. Die Leistungsfähigkeit des Orchesters wurde dadurch erweitert, so dass vermehrt auch Werke aus der Romantik und dem frühen 20. Jahrhundert erarbeitet und aufgeführt werden konnten.

Als begeisternder Lehrer und initiativer Musiker entdeckte Luzi Müller schon bald ein weiteres Betätigungsfeld für das Orchester. Mit seinen kommentierten Konzerten für Schüler leistete der Orchesterverein während einigen Jahren einen Beitrag zur Musikerziehung. Eröffnet wurde die Reihe der Schülerkonzerte im Herbst 1977 mit dem musikalischen Märchen von Sergej Prokofieff «Peter und der Wolf». Der damalige Direktor des Stadttheaters Chur, Hans Henn, liess es sich nicht nehmen, selbst die Rolle des Erzählers zu übernehmen. Auch einzelne Werke aus den Programmen von Sinfoniekonzerten konnten für Schülerkonzerte verwendet werden, bei denen jeweils die Orchesterinstrumente und Instrumentengruppen vorgestellt sowie das dargebotene Werk erläutert wurden. So wurde Schülern – meistens der Primarschul-Mittelstufe – die Petite Suite von Claude Debussy (1981), Sätze aus der Ballettmusik «Le Cid» von Jules Massenet (1983), Ungarische Tänze von Johannes Brahms in den Fassungen für Klavier zu vier Händen (Gertrud Suter-Bühler und Ines Theus) und Orchester (1986), Tiergebete aus der Arche von Fortunat Frölich (1998), Slawische



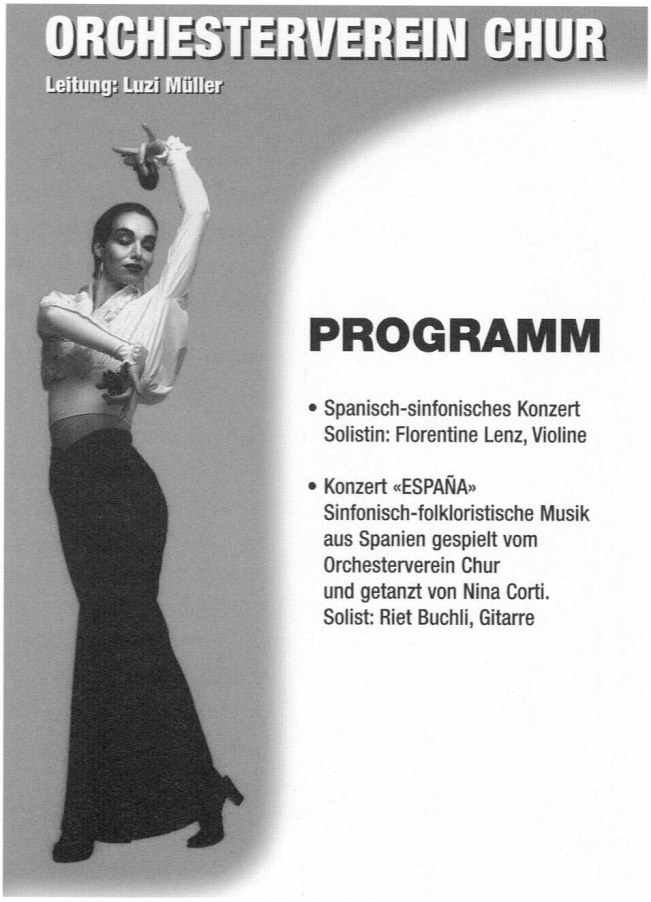
**Dirigent Luzi Müller im Jahr 2010. (Foto Wolf Chur)**

Tänze von Antonin Dvořak in der Klavier- und Orchesterfassung (2004) dargeboten. Als aufwändigere Produktionen wurden in Zusammenarbeit mit dem Lehrerseminar das Märchen «Das Gold der Sonne» für Erzähler und Orchester von Carl Rütti (1991) und «Der Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns (1996) aufgeführt.

Schon unter der Leitung von A. E. Cherbuliez wagte das Orchester einen ersten Schritt auf das Gebiet der Oper. An der Mozart-Gedenkfeier vom Februar 1942 (150. Todestag am 5. Dezember 1941) wurde nach der Ouvertüre zur «Entführung aus dem Serail» und der Sinfonie Nr. 39 Es-Dur das Singspiel «Bastien und Bastienne» mit Claudia Mengelt, Sopran, Paul Geyser, Tenor, und Hermann Roth, Bass, aufgeführt. Fast 40 Jahre später wurde in Zusammenarbeit zwischen der von Verena Landolt geleiteten Kammeroper Chur und dem Orchesterverein 1980 in Chur und Schiers nach Mozarts Ballettmusik «Les petits riens» die Komische Oper «Der Musikmeister» von Giovanni Battista Pergolesi geboten. Zum Mozartjahr 1991 (200. Todestag) nahm Luzi Mül-

**Orchesterverein Chur – Einspielprobe zum Konzert «4x4» im Jahr 2008. (Foto OVC)**

ler frühzeitig die Proben zum Singspiel «Die Entführung aus dem Serail» auf. Mit den Solisten Manuela Felice (Constanze), Reinhard Ginzel (Belmonte), Soojung Park (Blondchen), Bernhard Gärtner (Pedrillo) und Pierre Gerber (Osmin) wurden zwei konzertante Aufführungen im Stadttheater Chur möglich. Bereits vorher wurde eine Teilaufführung für Schüler angeboten. Der 200. Todestag von Joseph Haydn (31. Mai 2009) war der Anlass, wieder ein Opernprojekt in Angriff zu nehmen. Die meisten Opern Haydns sind in Vergessenheit geraten, manche auch verschollen. Deshalb war damit zu rechnen, dass die Aufführung der Oper «Lo speziale» (Der Apotheker), «Dramma giocoso» in drei Akten nach Carlo Goldoni, auf einiges Interesse stossen könnte. Ausstattung und künstlerische Leitung lagen in den Händen von Roman Weishaupt und Remo Arpagaus. Solisten waren die Sopranistinnen Judit Scherrer Kleber und Martina Hug sowie die Tenöre Eduardo Koch-Butelli und Jens Weber. Das Wagnis von Luzi Müller, dem musikalischen Leiter, hatte sich gelohnt. «Das Premierenpublikum ... amüsierte sich prächtig und liess sich beim Schlussapplaus zu Bravorufen hinreissen»[20]. Ermutigt von dieser Erfahrung liess sich das Orchester auf die anspruchsvolle Aufgabe ein, im Januar 2011 im Opernprojekt der Kantonsschule Sargans mitzuwirken. Unter der musikalischen Leitung von Luzi Müller und der Regie von Alfred Kesseli wurde die Komische Oper in drei Akten «Zar und Zimmermann» für Soli, Chor und Orchester einstudiert und sechs Mal in Sargans aufgeführt.



**Programmheft des OVC vom Jahr 2005 mit Titelseite. (Archiv OVC)**

### Probenarbeit

Kein Orchester kann vor sein Publikum treten ohne vorherige intensive Probenarbeit. Das gilt ganz besonders für ein Orchester, dem zum grössten Teil Liebhabermusikerinnen und -musiker angehören. Was Willy Byland anlässlich des 50jährigen Bestehens des OVC geschrieben hat, gilt im Grossen und Ganzen weiterhin:

> Die Instrumente sind leidlich gestimmt, ... die Probe kann beginnen. Wieviel Musizierfreude und Einsatzbereitschaft, wieviel Aufmerksamkeit und Erwartung kommt da dem Dirigenten von lauter lieben musikalischen Menschen entgegen! Da muss sich doch Schönes gestalten lassen. Ein Wink, und es wird herrlich zu grünen und zu blühen anheben im musikalischen Lustgarten. Der Wink ist gegeben: Enttäuschung! Es klingt nicht schön, es klingt überhaupt nicht ... Fast jeder kommt von einem ganz andern Tagewerk, das ihn vielleicht auf höchst nüchterne Art ganz in Anspruch genommen hat. Er braucht etwas Zeit, sich umzustellen, eine kleine Anlauffrist.[21]

Die Erarbeitung von anspruchsvollen Orchesterwerken verlangt von einem Laienorchester Einsatz, Konzentration, Disziplin und häusliches Üben zwischen den wöchentlichen Proben. Seit Jahrzehnten probt der OVC am Mittwochabend, anfangs im Volkshaus (heute Hotel Chur) und seit 1967 in der Aula des Quaderschulhauses. Ein detaillierter Probenplan sorgt dafür, dass alle wissen, was an jedem Abend geprobt wird und dass allen Programmteilen genügend Probenzeit eingeräumt werden kann. In den ersten Proben für ein neues Programm werden zunächst die einzelnen Werke ab Blatt durchgespielt. Damit erhalten alle

Orchesterverein Chur
Leitung: Luzi Müller

Solistin: Nina Corti, Tanz

**España**

Sinfonisch-folkloristische Musik aus Spanien
gespielt vom Orchesterverein Chur und getanzt von Nina Corti

Samstag, 2. April 2005, 19.15 Uhr Stadttheater Chur

**Programm**

| | |
|---|---|
| Emmanuel Chabrier<br>1844–1894 | España, Rhapsodie für Orchester |
| Federico Chueca y Robles<br>1846–1908 | Prelúdio aus «El bateo» |
| Amadeo Vives<br>1871–1932 | Fandango aus «Doña Francisquita» |
| Joaquín Rodrigo<br>1901–1999 | Adagio aus «Concierto de Aranjuez»<br>für Gitarre und Orchester<br>Solist: Riet Buchli |
| Georges Bizet<br>1838–1875 | Aus den Carmen-Orchestersuiten<br>Prélude-Aragonaise, Seguedille,<br>Les Toréadors, Habañera, Danse Bohême |

**Pause mit spanischem Imbiss**

| | |
|---|---|
| Maurice Ravel<br>1875–1937 | Bolero |

19

**Programm des Konzerts mit Musik aus Spanien, 2005. (Archiv OVC)**

Orchestermitglieder einen Eindruck über das ganze Vorhaben und über die schwierigen Stellen, die besonders geübt werden müssen. Dann beginnt die Detailarbeit in einzelnen Stimmenproben mit den Stimmführerinnen und Stimmführern, dann mit allen Streichern. Kurze Zeit vor dem nächsten Auftritt findet ein Probenwochenende statt, an dem auch der professionelle Bläsersatz teilnimmt.

Ein besonderes Kapitel ist der regelmässige Probenbesuch, der seit Bestehen des Orchesters von den Statuten verlangt wird. Fast alle Präsidenten führten einen nicht immer erfolgreichen Kampf gegen die vermeidbaren Absenzen vor allem in der ersten Phase der Vorbereitung auf ein Konzert. Einen leidenschaftlichen Appell richtete zum Beispiel Dr. med. Umberto Zanolari in seinem Präsidialbericht 1936 ans Orchester[22]: «Meine Damen und Herren der ersten Geige, dessen muss sich jeder klar und stets bewusst sein, dass er seine ganze Persönlichkeit daran setzen muss, um der ersten Geige die führende Rolle zu sichern, die ihr zukommt und dass ohne diese Führung das ganze Orchester haltlos herumschwankt. Damit dass einer vornedran Solo spielt, ist's nicht getan . . .» Was natürlich auch für alle anderen Orchestergruppen gilt.

Nicht nur für den möglichst lückenlosen Probenbesuch hat sich der jeweilige Präsident des Orchesters einzusetzen. Er sorgt zusammen mit den Vorstandsmitgliedern für einen reibungslosen Probenbetrieb, für die Beschaffung von Sponsorenbeiträgen, die rechtzeitige Bekanntmachung der Konzerte, den Druck von Plakaten und Programmheften, die Miete des Konzertsaales und unzählige unverzichtbare organisatorische Massnahmen, die wenig beachtet werden. Dass der OVC während eines Jahrhunderts seinen Beitrag zum Musikleben von Chur leisten konnte, ist neben den Dirigenten ganz wesentlich den elf Präsidenten zu verdanken[23].

**Orchesterverein im Jahr 2005 am Plessurquai. (Foto OVC)**

## Orchesterprojekte

Wenn der Orchesterverein im heutigen Churer Musikangebot bestehen und überleben will, muss er Programme mit in Chur kaum je aufgeführten Werken anbieten. Dazu gehören auch Kompositionen einheimischer Musiker, wie etwa die «Tiergebete in der Arche» op. 61 für Sprecher und grosses Orchester von Fortunat Frölich und ein Konzert für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass des Orchestermitglieds Urs Senn. Eine seltene Gelegenheit für das Orchester bot sich mit der Uraufführung der Sinfonie in einem Satz von Meinrad Schütter anlässlich seines 90. Geburtstages im

### Heiteres rund um den OVC

*Proben im Churer Volkshaus*

Die Proben des Orchestervereins fanden bis in die sechziger Jahre im Volkshaus beim Obertor statt. Neben seiner Aufgabe als Flötist versah Karl Schaub das Amt des «Wirtschaftsministers», indem er jeweils beim Ausgang des Probenlokals ein Täfelchen «Calanda» oder «Rebleuten» aufhängte, damit alle wussten, wo man sich nach der Probe traf.

Im akustisch ausgezeichneten Saal des Volkshauses fanden vor der Eröffnung des Stadttheaters häufig auch Konzerte statt. Doch wie knarrten dort die abgelaufenen Bretter des Bühnenbodens, wie zitterte und ächzte der vom Orchester gezimmerte Bühnenvorbau, wenn der Flügel darauf geschoben wurde. Vom angrenzenden Restaurant her hörte man gedämpftes Geschirrklappern oder auch den Ruf «zweimal Geschnetzeltes!» und durch die Türen drangen Suppen-, Rösti- und Bratwurstgerüche in den Saal. Das war echte Volkshausatmosphäre! Vor 50 Jahren hofften die Musikfreunde, dass Chur bald einen richtigen Konzertsaal erhalte. Sie hoffen noch immer.

Die meisten Chor- und Orchesterkonzerte fanden in der Martinskirche statt. Vor ihrer Renovation 1991 herrschte dort eine äusserst tückische Akustik. Der stark verzögerte Nachhall beeinträchtigte die Proben in der leeren Kirche schwer. Im Winter liess ein ständiger kühler Luftzug die Finger der Instrumentalisten erstarren.

Der Evangelische Kirchenchor besass eine Orchesterlampe, die eine knapp genügende Beleuchtung hergab. Ein Drahtseil musste quer durch den Chorbogen gespannt werden. Ein weiteres wurde durch die mittlere Deckenrosette heruntergelassen. Daran baumelte dann die Lampe. Die Präsidentin des Chors hütete die Lampe bei sich zu Hause. Um sie zu erhalten, mussten Präsident und Dirigent sich persönlich bemühen.

*Zwischenfälle*

Willy Byland hatte zur Freude des Publikums keine Abneigung gegen Klavierkonzerte. Doch dazu war der schwierige Transport eines Flügels über die steile Eingangstreppe der Kirche nötig. Für erhebliche Aufregung sorgte einmal ein abgebrochenes Bein am Flügel kurz vor der Hauptprobe. Der Schaden konnte nur durch das Unterschieben einer Kiste behoben werden.

Die Sonntagabend-Konzerte in der katholischen Kirche Flims waren in den siebziger Jahren bei den Orchestermitgliedern und beim Publikum beliebt, wenn auch der Mesmer und die Geistlichkeit diese Anlässe nicht gern sahen. Für den Abendgottesdienst zwischen Hauptprobe und Konzert musste jeweils peinlichst aufgeräumt werden.

Bei einem dieser Konzerte war Willy Byland knapp von einer Magen-Darmgrippe genesen. Er leitete die letzte Probe sichtlich geschwächt und noch magerer als sonst. Während der unfreiwilligen Pause besuchte er widerstrebend mit den Orchestermitgliedern ein Grillrestaurant und bestellte – komme, was wolle – Schwarztee und ein Spiessli vom Grill. Die Spiessli waren nach einer halben Stunde noch nicht da, aber wenigstens genug Brot. Da kreuzte der Mesmer auf. Der Herr Pfarrer sei sehr verärgert, in der Kirche habe es am Boden überall Spucke (Kondenswasser von den Hörnern). Sofort sprang Willy Byland auf, klaubte aus dem Körbchen zwei Stücke Brot und hastete davon, den Geistlichen zu beschwichtigen. Eben wurden zwei Spiessli gebracht…

*Improvisationstalent*

In den ersten Jahrzehnten waren die Mitglieder des Orchestervereins mit Ausnahme des Konzertmeisters nicht Berufsmusiker. So sehr sich die einheimischen Bläser auch bemühten, gehörten Probleme vor den Konzerten zur Normalität. Mit den Flöten, Klarinetten, Oboen und Fagotten, die an den meisten Proben teilnahmen, ging es leidlich bis erfreulich gut.

September 2000. Musikalische Raritäten waren zum Beispiel auch der Liederzyklus «Les nuits d'été» von Hector Berlioz mit Maria Riccarda Schmid, Mezzosopran (1998) sowie die Tondichtung «Socrate», «Drame Symphonique avec voix» von Eric Satie (2001). Ein besonderes Erlebnis war das gemeinsame Konzert des OVC mit dem Bündner Kammerorchester unter Leitung von Marcus Bosch mit dem 1. Klavierkonzert von Chopin und der 3. Sinfonie von Brahms (2003). Die nächsten Orchesterprojekte mit je zwei Konzerten standen jeweils unter einem gemeinsamen Thema. 2004 war es der 100. Todestag von Antonin Dvořak. Im folgenden Jahr folgten zwei Konzerte

Beim Erscheinen der zugezogenen Amateur-Blechbläser waren Missverständnisse die Regel. Besonders die Hornisten waren oft am Ende ihrer Möglichkeiten, und die Tücken des Instruments waren bei den kurzen solistischen Einsätzen unerfreulich hörbar. Behelfsmässig eingesetzte Flügelhornisten konnten nicht transponieren. Die dritte Hornstimme wurde manchmal von einer Bratsche oder einem Cello übernommen, und die vierte pfiff Willy Byland einmal sogar kunstvoll.

*Drei Männer im Schnee*

Es war früher für den Dirigenten unglaublich schwierig, seine eigenen Programmwünsche und diejenigen des Orchesters zu erfüllen. Sponsoring war noch ein Fremdwort. Es gab gerade zwei Kulturstiftungen, und die öffentlichen Beiträge flossen spärlich. Weil es mit der Nachwuchsförderung bedenklich haperte, blieb dem bedrängten Orchesterleiter oft nichts anderes übrig, als auf das eigene Honorar zu verzichten und einige Berufsbläser anzuheuern.

Am 11. März 1973 stand ein Konzert mit Werken von Haydn, Mozart und Beethoven bevor. Da leistete sich Willy Byland zwei Hornisten und einen Trompeter aus Zürich. Leider schlug das Schicksal zu in Form eines späten Wintereinbruchs mit 60 cm Schneematsch und Verkehrszusammenbruch auf Schiene und Strasse. Da die Verstärkung aus dem Unterland Chur bis zur Hauptprobe nicht erreichen konnte, wurde auf 19 Uhr eine Extraprobe angesetzt. Die drei tapferen Zürcher waren bis Landquart gekommen und versuchten, mit einem qualvollen Fussmarsch auf der Kantonsstrasse in Halbschuhen und Konzertkleidung weiterzukommen, bis zu den Knien durchnässt. Der Chauffeur eines Schneepflugs hat sich ihrer erbarmt und brachte sie bis Masans. Eine heisse Volkshaussuppe weckte die Geister der schlotternden jungen Männer, die das Konzert gerettet haben.

*«Indisponiert»*

Besonders anfällig sind Sängerinnen. Willy Byland setzte für einen erheblichen Teil eines Konzertes seine Gattin Ruth Byland als Gesangssolistin ein. Unglücklicherweise nisteten sich in ihrem Hals irgendwelche Bakterien ein. Guter Rat war teuer, denn es drohte ein Drittel des Konzertes auszufallen. Gross war die Aufregung und zahlreich die guten Ratschläge und Rezepte. Doch Frau Byland hat alles riskiert und hat gesungen.

1991 wagte der Orchesterverein unter Leitung von Luzi Müller eine konzertante Aufführung von Mozarts Oper «Die Entführung aus dem Serail». Die Rolle des Blondchen sang die koreanische Sopranistin Soojung Park vom Zürcher Opernstudio. Auch ihre Stimmbänder waren unverhofft schwer angeschlagen. Nach der Vorprobe schien alles aussichtslos. Die Sängerin weinte und verbrachte die verbleibenden drei Stunden bis zur Aufführung bei einem Churer Spezialarzt. Und siehe oder höre da! Am Konzert erklang ihre Stimme mit einem etwas rauchigen, aber wunderschönen Timbre.

*Transportpanne*

Konzert in St. Moritz im März 1988. Der Orchesterverein reiste per Bahn im reservierten Wagen. Alle Plätze und Gepäckablagen waren besetzt mit Reisenden und Instrumenten. Der Stimmführer der Kontrabässe fand für sein Instrument keinen Platz mehr im Abteil. Deshalb platzierte er seinen Bass im Vorraum des hinteren Bahnwagens. Pünktlich kam der Zug in St. Moritz an. Doch welch ein Schreck! Der Wagen mit dem Kontrabass war in Samedan abgehängt worden und befand sich auf der Fahrt nach Scuol. Glücklicherweise konnte die Station Zuoz telefonisch erreicht werden, wo der Bass ausgeladen und vom Kontrabassisten, der mit dem Taxi den Zug verfolgt hatte, in Empfang genommen werden. Bei Konzertbeginn war das Orchester vollständig.

*Geschichten aus dem Erinnerungsschatz von Fritz Kilchenmann und Luzi Müller*

mit spanischer Musik. Im Jahr 2006 gedachten die Musikfreunde des 250. Geburtstages von Mozart und des 150. Todestages von Schumann. In zwei Konzerten wurden Instrumentalkonzerte und Ausschnitte aus Opern der beiden Komponisten einander gegenübergestellt. Musik und Dichtung aus dem Norden von Edvard Grieg und Jean Sibelius standen 2007 auf dem Programm. Im Sinfoniekonzert wurde das Violinkonzert von Jean Sibelius mit dem Solisten Robert Viski umrahmt von der Lyrischen Suite und den Symphonischen Tänzen von Edvard Grieg und der Karelia-Suite von Sibelius. Im Programm mit Dichtung und Musik wurden Ausschnitte aus dem finnischen Epos «Kalevala», gelesen von der Schauspielerin Ursina Lardi, verbunden mit der musikalischen Legende «Der Schwan von Tuonela». Von Grieg wurden die beiden Peer-Gynt-Suiten aufgeführt mit den entsprechenden Texten aus Henrik Ibsens gleichnamigem Drama.

Mit der Aufführung der Musik zur Calvenfeier von Otto Barblan kam es 2008 wieder einmal zur Zusammenarbeit zwischen dem Männerchor Chur und dem Orchesterverein. Eine besonders originelle Idee des Dirigenten Luzi Müller konnte im selben Jahr mit dem Sinfoniekonzert unter dem Titel 4 x 4 verwirklicht werden. Vier Werke von vier Komponisten aus vier Epochen mit je vier Solisten standen auf dem Programm. 2009 folgte ein Konzert unter dem Motto «Die russische Seele» mit Werken von Ljadow, Tschaikowsky und Borodin. Eine weitere Herausforderung für das Orchester, das sich mit ganz verschiedenen Klangwelten vertraut machen musste, waren die Konzerte im Jahr 2010. Auf dem ersten Programm stand neben Werken von Liszt und Barber das Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll von Rachmaninow mit dem Solisten Jürg Hanselmann. Das Sommerkonzert brachte zwischen Teilen aus Musicals von Leonard Bernstein die beliebte «Rhapsody in Blue» von Gershwin mit dem Solisten André Desponds. Ausser der Aufführung der Oper «Zar und Zimmermann» von Lortzing durch die Kantonsschule Sargans erarbeitete das Orchester im Herbst 2011 ein Programm mit Musik von wenig bekannten Komponisten. Nachher nahm das Orchester die Vorbereitung des Jubiläumskonzertes vom Juni 2012 in Angriff.

Dass der Orchesterverein Chur sich im Churer Musikleben während hundert Jahren behaupten und weiter entwickeln konnte, ist in erster Linie den vier Dirigenten zu verdanken. Jeder hat in seiner Eigenart das Orchester gefördert und die Programme den jeweiligen Gegebenheiten angepasst. Alle vier beherrschten ein Streichinstrument. Ernst Schweri schuf die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung des Orchesters. «Er war ein Musiker, der die Kraft besass, jahrelang geduldig aufzubauen, seine Vereine sorgsam, in weitsichtiger Planung zu immer höheren Aufgaben langsam und systematisch heranzuführen und dann mit ihnen zusammen den Höhenweg der grossen Kunst zu beschreiten ...», schrieb Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez im Frühjahr 1957[24]. Auf dieser Grundlage konnten seine Nachfolger weiter bauen. Antoine-Elisée Cherbuliez leitete das Orchester in seiner vornehmen Art «unermüdlich und mit grösstem persönlichen Einsatz durch die Klippen der Kriegs- und Nachkriegsjahre»[25]. Willy Byland, einst Violinschüler von Schweri, dann langjähriger Konzertmeister des OVC, kannte die Stärken und Schwächen des Orchesters und arbeitete geduldig, beharrlich und zielstrebig daran, das Orchester nicht nur spieltechnisch, sondern auch musikalisch zu fördern. Seit 1975 ist Luzi Müller Dirigent des OVC. Mit immer neuen Ideen, mit Schwung und Optimismus, aber auch sorgfältiger Probenarbeit führt er das Orchester und die Konzertbesucher zu immer neuen musikalischen Erlebnissen und Entdeckungen.

## Anmerkungen

[1] A.-E. Cherbuliez, Aus der Churer Musikgeschichte, in Sinfonie, Schweiz. Monatsschrift für Orchester- und Hausmusik, 7. Jg. No 45, April Mai 1946 (Stadtarchiv)

[2] Cherbuliez, Zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden, in Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft V. Band 1931

[3] Vgl. zu diesem Abschnitt: Emil Ullius, Orchesterverein Chur 1912–1937, Jubiläumsschrift zum 25-jährigen Bestehen des Orchestervereins Chur, Bischofberger 1937

[4] Karl Lendi, Hundert Jahre Männerchor Chur 1848–1948, Bischofberger & Co. 1948, S. 72

[5] Karl Lendi a. a.O. S. 72

[6] Hans Weber im 1. Jahresbericht des Männerchororchesters (Manuskript im Stadtarchiv)

[7] Neue Bündner Zeitung (NBZ) Nr. 151 vom 30. 6. 1912

[8] E. Ullius, a.a.O. S. 11

[9] Briefwechsel im Stadtarchiv

[10] Emil Christ, geb. 18. 5. 1872 in Lichtensteig, gest. 19. 2. 1944 in Chur. Während seiner Kantonsschulzeit in Chur wurde er durch Otto Barblan zum Studium der Musik angeregt, das er in Zürich an dem von Hegar geleiteten Konservatorium absolvierte. Gleichzeitig besuchte er an der Universität Vorlesungen zur Musikgeschichte. Nach acht Studiensemestern begann die praktische Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Chur 1893–1937. Daneben leitete er den Evangelischen Kirchenchor Chur. (nach Felix Humm in der Festschrift 150 Jahre Bündner Kantonsschule, 1954, S. 374 und Programm der Kantonsschule 1943/44).

[11] Reinmar Wagner in Festschrift «75 Jahre Musikschule Chur», 1994

[12] Reinmar Wagner a.a.O. S. 21. Gründer waren Ernst Schweri, Fritz von Jecklin, Prof. Alfred Kreis, Dr. Hitz.

[13] Hans Weber, Präsident des Männerchororchesters, in seinem Jahresbericht 1917/18 (Manuskript im Stadtarchiv)

[14] Emil Ullius a.a.O. S. 15

[15] Das Verzeichnis der vom Orchesterverein aufgeführten Werke 1912–2012 von H. L. Marx (Manuskript) ist Quelle für alle Angaben zu den Programmen und einzelnen Werken.

[16] Fritz Kilchenmann, Würdigung von Willy Byland an der Mitgliederversammlung des OVC vom 22. 5. 1975 (Manuskript im Stadtarchiv Chur)

[17] Dr. Christian Schmid, Referat zum 50-jährigen Bestehen des OVC. (Manuskript im Stadtarchiv)

[18] Neue Bündner Zeitung vom 15. September 1975.

[19] Manuskript der Ansprache anlässlich der Trauerfeier vom 10. Mai 1975.

[20] Die Südostschweiz vom 22. 6. 2009

[21] Zit. nach Festschrift «50 Jahre OVC» von Kurt Heinz, 1962, S. 18.

[22] Manuskript im Stadtarchiv Chur

[23] Die Präsidenten des OVC: Hans Weber (1912–1920), Fridolin Purtscher (1920–1925), Umberto Zanolari (1925–1945), Gustav Rüedi (1945–1957), Christian Schmid (1957–1966), Fritz Kilchenmann (1966–1975), Kurt Rüedi (1975–1985), Men Steiner (1985–1993), Elisabeth Melcher (1993–1995), Johannes Ardüser (1995–2004), Paul Bieri (seit 2004)

[24] Zit. aus Kurt Heinz a.a.O. S. 10 f.

[25] Kurt Heinz a.a.O. S. 9

*Dank: Ausser den zitierten schriftlichen Quellen verdanke ich einige Informationen der Tochter von Prof. Cherbuliez, Frau Ruth Spescha-Cherbuliez, und der Schwiegertochter von Ernst Schweri sen., Frau Hedi Schweri-Kindhauser, sowie einigen ehemaligen und heutigen Orchestermitgliedern. Dem Stadtarchiv Chur danke ich für die Möglichkeit zur Auswertung der dort aufbewahrten Akten des OVC.*